

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen 21/I (2014)

S. 141–147

Čajkovskijs Brief an die Redaktion von Meyers Konversations-Lexikon,
Kamenka, 10. / 22. Juli 1879

(Luis Sundkvist)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:
http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf.

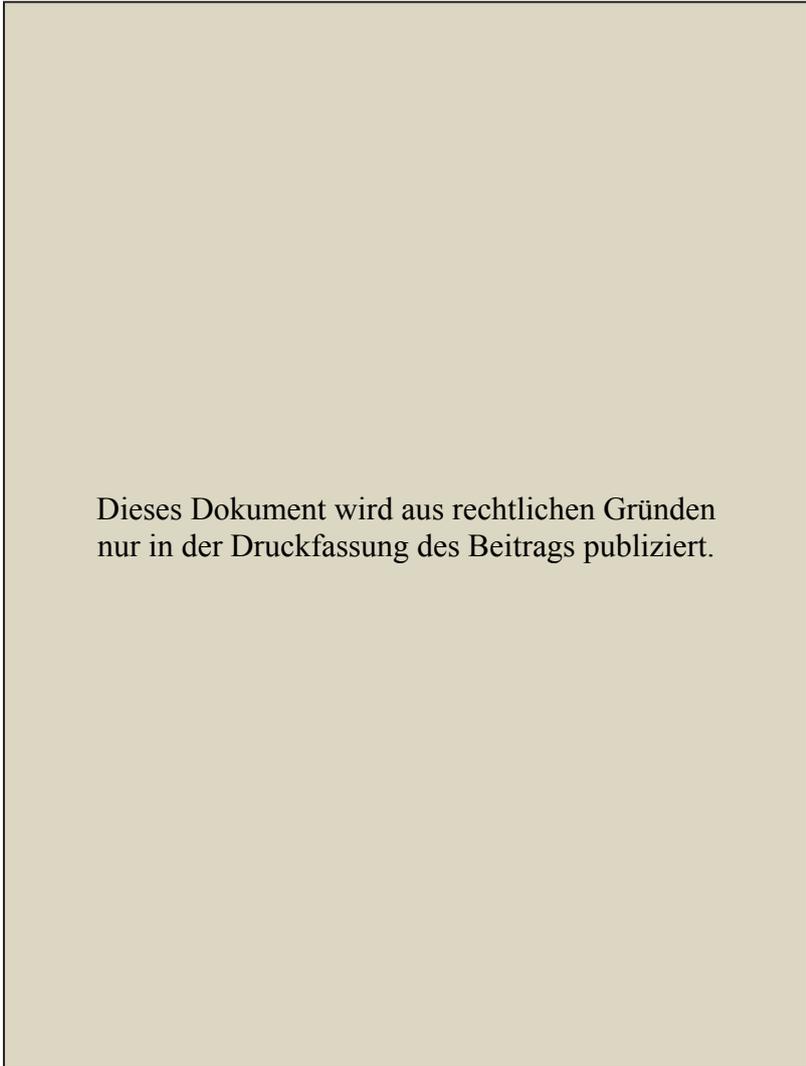
Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society,
Sodener Str. 45a, D-61462 Königstein im Taunus
info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion: Lucinde Braun und Ronald de Vet
ISSN 2191-8627

Čajkovskijs Brief an die Redaktion von Meyers Konversations-Lexikon,
Kamenka, 10. / 22. Juli 1879

von Luis Sundkvist

Im einem Katalog der Autographenhandlung J. A. Stargardt aus dem Jahre 1990 wurde ein dreiseitiger, französischsprachiger Brief des Komponisten mit geprägtem Monogramm zum Verkauf angeboten. Das Datum wird als „22.VII.1879“ angegeben, und neben dem Text des Hauptteils des Briefs findet man im Katalog eine Abbildung der ersten Briefseite. Die Beschreibung lautet: „An den Herausgeber eines biographischen Sammelwerks, dem er für dessen ‚*celèbre dictionnaire*‘ seinen Lebenslauf mitteilt. – Tschaikowsky lebte damals in Kamenka, dem Gut seiner Schwester, wo er u. a. seine Oper ‚Eugen Onegin‘



Dieses Dokument wird aus rechtlichen Gründen
nur in der Druckfassung des Beitrags publiziert.

Čajkovskijs Brief an die Redaktion des Konversations-
Lexikons (Scan von Herbert Albrecht, Stargardt)

komponiert hatte.“ Unsere Teilpublikation dieses in der Čajkovskij-Forschung bisher nicht beachteten Briefs stützt sich auf das Faksimile der ersten Seite sowie auf die im Stargardt-Katalog mitgeteilten Auszüge des darauffolgenden Textes:¹

Kamionka Le 22 Juillet
1879

Monsieur!

Tout en Vous remerciant infiniment [= infiniment] pour l'honneur que Vous voulez bien me faire de placer mon humble nom dans Votre célèbre dictionnaire, j'ai hâte de Vous envoyer la notice biographique que Vous voulez bien me demander.

Pierre Tschaikovsky.

Né le 25 Décembre [= avril] 1840 en Russie, au gouvernement de Perm, usine de la couronne Votkinsk, ou [= où] son père, ingénieur des mines[,] était [= était] directeur. Dès l'âge [= l'âge] le plus tendre [S. 2:] marqua une disposition décisive pour la musique. En 1850 il fût placé à l'École des droits de St. Petersburg. En 1859 entra au ministère de la Justice où, pendant 3 ans il servit dans les bureaux. En 1862, son penchant pour la musique le décida à prendre sa démission et entrer au Conservatoire qui venait d'être fondé par Rubinstein. En 1866 fût engagé comme professeur d'harmonie et d'instrumentation au Conservatoire Impérial de Moscou ou [= où] il resta jusqu'en 1874 [= 1877]. Pour des raisons de santé fut obligé de quitter cet emploi et jusqu'en ce moment vit dans la retraite [= retraite] tant à l'étranger [= l'étranger] en Italie et en Suisse, qu'en Russie.

Ses compositions les plus connues sont 4 operas [= opéras] (L'opritchnik, Le maréchal Ferrand [= maréchal-ferrant], Onéguine, La vierge d'Orléans)[,] 4 simphonies, plusieurs poèmes simphoniques (La Tempête [= Tempête], Roméo et Juliette, Francesca da Rimini), 3 quatuors pour instruments à cordes, deux concertos, des sonates pour piano et divers morceaux soit pour le piano, soit pour le violon et violoncelle.

Voilà, Monsieur les quelques détails biographiques qui suffiront, je crois[,] pour la modeste petite place, que je serai heureux de prendre dans Votre dictionnaire. [...]

In deutscher Übersetzung lautet der Brief:

Kamenka, am 22. Juli
1879

Sehr geehrter Herr!

Indem ich Ihnen meinen unendlichen Dank ausspreche für die Ehre, die Sie so gütig sind mir zu erweisen, da Sie meinen bescheidenen Namen in Ihr berühmtes Lexikon aufnehmen wollen, beeile ich mich, Ihnen die biographische Notiz zu schicken, um die Sie mich gebeten haben.

Petr Čajkovskij

Geboren am 25. Dezember [= April] 1840 in Russland, im Gouvernement Perm, bei der Kronfabrik Votkinsk, wo sein Vater, ein Bergbauingenieur, Direktor war. Zeigte schon in sehr jungen Jahren eine entschiedene Neigung zur Musik. Kam 1850 auf die Rechtsschule in Sankt Petersburg. Trat 1859 in das Justizministerium ein, in dessen Kanzleien er drei Jahre lang arbeitete. Sein Hang zur Musik bewog ihn, 1862 den Dienst zu quittieren und sich am Konservatorium einzuschreiben, das gerade von Rubinštejn gegründet worden war. Wurde 1866 als Professor für Harmonielehre und Instrumentation am Kaiserlichen Konservatorium in Moskau angestellt und blieb dort bis 1874 [= 1877]. Aus gesundheitlichen Gründen sah er sich ge-

¹ J. A. Stargardt. *Autographen aus allen Gebieten. Katalog 647. Auktion am 27. und 28. Juni 1990*, S. 324 f., Los-Nr. 1009.

nötigt, diese Stelle aufzugeben, und lebt seitdem zurückgezogen sowohl im Ausland in Italien und der Schweiz als auch in Russland.

Als seine bekanntesten Kompositionen sind zu nennen: 4 Opern (*Der Opričnik*, *Der Hufschmied* [gemeint ist: *Vakula der Schmied*], *Onegin*, *Die Jungfrau von Orleans*), 4 Sinfonien, mehrere sinfonische Gedichte (*Der Sturm*, *Romeo und Julia*, *Francesca da Rimini*), 3 Streichquartette, 2 Konzerte,² Klaviersonaten und verschiedene Stücke für Klavier sowie für Violine und Violoncello.

Da haben Sie, sehr geehrter Herr, einige biographische Einzelheiten, die ausreichend sein dürften für den bescheidenen kleinen Platz, den ich in Ihrem Lexikon mit Freude einnehmen werde. [...]

Um den Adressaten dieses Briefes zu identifizieren, waren wir zunächst von den zwei Fehlern ausgegangen, die Čajkovskij am Anfang seiner biographischen Notiz unterlaufen sind, nämlich vom falschen Monat in der Angabe seines Geburtsdatums (Dezember statt April) und von der irrtümlichen Behauptung, er sei im Gouvernement Perm' (statt Vjatka) geboren, die Polina Vajdman zufolge darauf zurückzuführen ist, dass die von Il'ja Čajkovskij geleiteten Kamsko-Votkinsker Eisenhütten, obgleich sie territorial dem Gouvernement Vjatka angehörten, tatsächlich der Bergverwaltung Perm' unterstellt waren.³ Sollten nämlich diese zwei Fehler in einem nach dem Sommer 1879 erschienenen Lexikonartikel über Čajkovskij vorgefunden werden, so könnte man daraus folgern, dass der oben angeführte Brief mit großer Wahrscheinlichkeit an den Herausgeber (oder an ein Redaktionsmitglied) des entsprechenden Lexikons gerichtet gewesen sein müsse.

Da die an Čajkovskij ergangene Aufforderung, seine biographischen Daten zu liefern, nicht zwangsläufig von der Redaktion eines französischen Lexikons stammen musste, berücksichtigten wir auch Lexika in anderen Sprachen. Es konnte schließlich folgende Liste von allgemeinen biographischen oder spezifisch musikalischen zeitgenössischen Nachschlagewerken zusammengestellt werden, in denen ab 1879/80 Einträge zu Čajkovskij erschienen sind:

- 2. von Arthur Pougin zusammengestellter Supplementband (1880) zu François-Joseph Fétis' *Biographie universelle des musiciens et bibliographie générale de la musique*;
- 17. Band (1880) der dritten Auflage von *Meyers Konversations-Lexikon*;⁴
- Erste Ausgabe (1882) von Hugo Riemanns *Musik-Lexikon*;
- 15. Band (1886) der 13. Auflage vom Brockhaus'schen *Conversations-Lexikon*;⁵
- 14. Band (1887) der zweiten Auflage der *Geïllustreerde Encyclopaëdie* von A. Winkler Prins;⁶
- 4. Band (1889) von Sir George Groves *A Dictionary of Music and Musicians*;⁷ und

² Gemeint sind das 1. Klavierkonzert (1875) und das Violinkonzert (1878).

³ Freundliche Mitteilung von Polina Vajdman (per Email am 24. September 2012).

⁴ Für den Hinweis auf *Meyers Konversations-Lexikon* sowie für weitere hilfreiche Auskünfte (per Email am 30. September 2012) sei Grigorij Moiseev (wie unten weiter erörtert) sehr herzlich gedankt.

⁵ Der Hinweis auf diese Auflage des Brockhaus-Lexikons wurde von Ronald de Vet beige-steuert.

⁶ Der Hinweis auf dieses niederländische Lexikon stammte ebenfalls von Ronald de Vet.

⁷ Der Verfasser des Artikels über Čajkovskij für diese Auflage von *Grove's Dictionary* war Edward Dannreuther (1844–1905), der 1876 der Solist bei der britischen Erstaufführung des 1. Klavierkonzerts gewesen war. Eine deutsche Übersetzung findet man in: Thomas Kohlhase (Hg.), „*An Tschaikowsky scheiden sich die Geister*“. *Textzeugnisse der Čajkovskij-Rezeption 1866–2004*, Mainz 2006 (= ČSt 10), S. 134.

- 2. Ergänzungsband (1890) zu Pierre Larousses *Grand dictionnaire universel du XIX^e siècle*.⁸

Weder in Fétis' *Biographie universelle* noch in den Lexika von Brockhaus und Grove kommen die zwei erwähnten Fehler vor, dafür aber in sämtlichen anderen oben aufgezählten Nachschlagewerken. Da der früheste der Einträge zu Čajkovskij, welche diese irreführenden Angaben zu Geburtsdatum und -ort enthalten, derjenige aus dem 1880 erschienenen 17. Band der dritten Auflage von *Meyers Konversations-Lexikon* ist, lag der Schluss nahe, Čajkovskijs Brief sei an einen Mitarbeiter eben dieses Lexikons gerichtet. Die darin zum ersten Mal öffentlich verbreiteten Fehler wären dann von anderen Lexika übernommen worden.

Bevor wir darauf zu sprechen kommen, wie sich diese Schlussfolgerung tatsächlich bestätigte, muss zuerst hervorgehoben werden, dass wir den Hinweis auf *Meyers Konversations-Lexikon* dem Moskauer Musikwissenschaftler Grigorij Moiseev verdanken, der u. a. einen bemerkenswerten Aufsatz über Čajkovskij und Hugo Riemann veröffentlicht hat⁹ und an den wir uns auf Empfehlung von Polina Vajdman wandten. Der 1880 erschienene Artikel aus *Meyers Konversations-Lexikon*, der eine der allerersten Würdigungen von Čajkovskij dieser Art im deutschsprachigen Raum darstellt,¹⁰ lautet folgendermaßen:

Tschaikowsky, Peter, russ. Komponist, geb. 25 Dec. 1840 auf dem Hüttenwerk Wotkinsk im Gouvernement Perm studierte Rechtswissenschaft in Petersburg und arbeitete seit 1859 in den Bureau's des Justizministeriums, bis er, seiner Neigung zur Musik folgend, den Staatsdienst verließ und in das eben von Rubinstein gegründete Konservatorium eintrat. Nach Absolvierung desselben (1866), und nachdem er für eine Kantate nach Schillers „Ode an die Freude“ die Preismedaille errungen, erhielt er die Professur der Harmonie am Konservatorium zu Moskau, die er bis 1877 bekleidete, in welchem Jahr er aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung nahm. T. lebt seitdem zurückgezogen theils in Italien und in der Schweiz, theils in Rußland. Seine namhaftesten Werke sind: 4 Opern („Opritschnik“, „Marschall Ferrand“, „Onegin“ und „Die Jungfrau von Orléans“), 4 Symphonien, mehrere symphonische Dichtungen („Der Sturm“, „Romeo und Julie“, „Francesca da Rimini“), 3 Streichquartette, 2 Klavierkonzerte, Sonaten und andere Klavierstücke, Kompositionen für Violine und Violoncello etc. Auch gab er eine russische Übersetzung von Gevaerts Instrumentationslehre und eine eigene Harmonielehre heraus.¹¹

Außer den erwähnten zwei Fehlern findet man hier andere Passagen, deren Ähnlichkeit mit dem Text von Čajkovskijs Brief frappierend ist: etwa die Wendungen „Büreaus des Justizministeriums“, „aus Gesundheitsrücksichten“ und „lebt seitdem zurückgezogen theils in Italien und in der Schweiz, theils in Rußland“, die Aufzählung der Werke. Auffällig ist vor allem die eigenartige Übertragung des Titels von Čajkovskijs Oper *Kuznec Vakula* (*Vakula*

⁸ Auch der Hinweis auf Larousses Enzyklopädie wurde von Ronald de Vet beigesteuert.

⁹ Grigorij Moiseev, *K probleme vosprijatija muzyki P. I. Čajkovskogo v Germanii na rubeže XIX–XX vv. Riman i Čajkovskij*, in: S. I. Savenko, I. A. Skvorcova, E. G. Sorokina, E. M. Carëva (Hrsg.), *Russkaja muzyka. Rubeži istorii: Materialy naučnoj konferencii*, Moskau 2005, S. 281–295.

¹⁰ Noch früher und auch ausführlicher ist allerdings der Artikel über Čajkovskij, der 1878 im 10. Band des von Hermann Mendel herausgegebenen (und von August Reissmann fortgesetzten) *Musikalischen Conversations-Lexikons* erschien. Siehe dazu: Moiseev, *Riman i Čajkovskij*, S. 282. Wie Moiseev zu Recht betont, überbietet der Artikel über Čajkovskij bei Mendel–Reissmann an Genauigkeit und Sachkenntnis alle späteren Lexikonartikel über den Komponisten bis hin zu den frühen 1900er Jahren, also darunter auch Riemanns *Musik-Lexikon* einbegriffen. Einen Nachdruck dieses Artikels (allerdings nach der 1881 erschienenen zweiten Ausgabe) findet man in: Kohlhase, „*An Tschaikowsky scheiden sich die Geister*“, S. 72.

¹¹ Artikel „Tschaikowsky“ in: *Meyers Konversations-Lexikon: Eine Enzyklopädie des allgemeinen Wissens*, 3. Aufl., Bd. 17, Leipzig 1880, S. 903.

der Schmied), den der Komponist selbst in seinem französischsprachigen Brief unter Weglassung des Namens des Helden als *Le maréchal Ferrand* (was wortwörtlich „Der Hufschmied“ bedeutet) angegeben hatte, als *Marschall Ferrand*, als ob es sich um eine Oper über einen Feldherrn handle!¹² Dafür zeugen andere Stellen aus diesem Eintrag davon, dass der Verfasser neben Čajkovskijs Brief auch weitere Quellen herangezogen haben muss, denn im Brief waren die Kantate *An die Freude*, die russische Übersetzung von François-Auguste Gevaerts *Traité général d'instrumentation* (Moskau 1866) und das Lehrbuch *Rukovodstvo k praktičeskomu izučeniju garmonii (Leitfaden zum praktischen Erlernen der Harmonie*, Moskau 1872) unter Čajkovskijs Werken gar nicht erwähnt worden.¹³

Erst einige Zeit später sind wir dann zufällig auf den endgültigen Beweis gestoßen, dass Čajkovskijs Brief tatsächlich an einen Mitarbeiter von *Meyers Konversations-Lexikon* gerichtet ist. Als wir nämlich den ersten Band der von Polina Vajdman besorgten Neuausgabe des Briefwechsels Čajkovskij–Jurgenson¹⁴ in einem anderen Zusammenhang studierten, fielen uns Jurgensons dort erstmals veröffentlichte kurze Mitteilung an den Komponisten vom 7. / 19. Juli 1879 („Dieser an Dich adressierte Brief ist im Konservatorium eingegangen. Ich denke, Du solltest antworten, da es sich um eine bekannte Ausgabe handelt.“)¹⁵ und vor allem die im Kommentarteil zu lesende Erklärung auf, Jurgenson habe seine Mitteilung auf den Rand eines vom Leipziger Verlag „Bibliographisches Institut“ an Čajkovskij gerichteten Briefs gekritzelt, dessen französischsprachiger Originaltext ebenda vollständig wiedergeben wird.¹⁶

INSTITUT BIBLIOGRAPHIQUE

Leipzig, le 12 Juli 1879.

Monsieur,

Le soussigné, ayant en vue de publier une nouvelle édition de son grand Dictionnaire encyclopédique, désire y recevoir votre illustre nom suivi d'un aperçu [= aperçu] de votre vie tant intérieure qu'extérieure.

Mais dépourvu qu'il est de toute sorte de renseignement littéraire la-dessus [= là-dessus], il se voit dans la nécessité de recourir à votre obligeance en vous priant de vouloir bien lui fournir, de propre main, les détails nécessaires pour cette entreprise, [à] savoir les notices que vous ju-

¹² In seinem autobiographischen Brief an Félix Mackar vom 14. / 26. Januar 1886 (siehe weiter unten) hat Čajkovskij den Titel seiner Oper ins Französische einleuchtender als *Vakoula le forgeron* übertragen. Vgl. ČPSS XIII, Nr. 2854, S. 243. In dem sehr leicht revidierten Artikel über Čajkovskij, der im 15. Band (1889) der vierten Auflage von *Meyers Konversations-Lexikon* erschien und der im Internet einsehbar ist: <http://www.retrobibliothek.de/retrobib/seite.html?id=115909>, wurden das falsche Geburtsdatum und der irreführende Hinweis auf das Gouvernement Perm' zwar beibehalten, dafür aber der Titel dieser Oper dem russischen Original gemäß als *Vakula der Schmied* angegeben.

¹³ In der Übertragung des Brieftextes im Auktionskatalog steht 1874 als Jahr des Verlassens des Moskauer Konservatoriums. Dass in Meyers Lexikon das richtige Jahr (1877) angegeben wird, ist wohl eher darauf zurückzuführen, dass es im Original tatsächlich so steht, den Stargardt-Mitarbeitern aber bei der Abschrift des Briefes ein Fehler unterlaufen ist, als dass der Verfasser des Artikels einen hypothetischen Fehler Čajkovskijs korrigiert haben sollte, denn weder bei Mendel–Reissmann (1878) noch bei Fétis–Pougin (1880), d. h. den einzigen uns bekannten Nachschlagewerken mit Artikeln über Čajkovskij, welche die Redaktion von Meyers Lexikon zu jenem Zeitpunkt hätte heranziehen können, wird der Abgang vom Moskauer Konservatorium erwähnt.

¹⁴ Vgl. Grigorij Moiseevs Rezension dieser für die heutige Čajkovskij-Forschung wegweisenden Ausgabe in: *Mitteilungen* 19 (2012), S. 168 f.

¹⁵ „Письмо пришло на твое имя в консерваторию. Мне кажется, следует отвечать, так как издание знаменитое.“ ČJu 1 – 2011, S. 151. Brief-Nr. 156.

¹⁶ ČJu 1 – 2011, S. 568. Kommentar zu Brief-Nr. 156.

gerez a-propos [= à propos] sur le cours de votre vie, et un prospectus aussi complet que possible de vos écrits soit littéraires [= littéraires] soit scientifiques.

Espérant que vous daignerez consentir à cette demande et en vous remerciant d'avance de votre complaisance, nous vous prions d'agréer les expressions de notre haute considération.

L'éditeur de l'Encyclopédie Meyer (Meyers Konversations-Lexikon).

In deutscher Übersetzung lautet dieser Brief an Čajkovskij:

BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT

Leipzig, am 12. Juli 1879.

Sehr geehrter Herr,

Der Endesunterzeichnete, welcher eine neue Ausgabe seines großen Lexikons herauszubringen gedenkt, möchte darin Ihren berühmten Namen aufnehmen, gefolgt von einem Überblick über Ihr inneres wie auch äußeres Leben.

Da er aber jeglicher schriftlicher Auskunft darüber entbehrt, sieht er sich genötigt, an Ihre Zuvorkommenheit zu appellieren, indem er Sie bittet, so gütig zu sein, ihm eigenhändig die für dieses Unternehmen erforderlichen Einzelheiten zu liefern, und zwar, nach Ihrem Gutdünken, Informationen zu Ihrem Lebenslauf sowie ein möglichst vollständiges Verzeichnis Ihrer literarischen oder wissenschaftlichen Schriften.

In der Hoffnung, dass Sie die Güte haben werden, diese Bitte zu erfüllen, und Ihnen im Voraus für Ihr Entgegenkommen dankend, bitten wir Sie, die Versicherung unserer Hochachtung entgegenzunehmen.

Der Herausgeber der Enzyklopädie Meyer (Meyers Konversations-Lexikon).

Wie Polina Vajdman daraufhin erläutert hat, handelt es sich hierbei um ein gedrucktes Rundschreiben, das keinerlei Unterschrift trägt, und in dem nur das Datum oben handschriftlich eingetragen worden ist.¹⁷ Aufgrund dieses Umstandes scheint es richtig, anstelle von Herrmann Julius Meyer (1826–1909) selbst, dem Leiter des Bibliographischen Instituts, als Adressaten allgemeiner die Redaktion des von ihm herausgegebenen Lexikons anzuführen, wie es im Titel dieses Beitrags auch geschehen ist. Identische Briefe sind wohl also an alle Persönlichkeiten geschickt worden, welche die Redaktion in die neue (dritte) Ausgabe von *Meyers Konversations-Lexikon* aufnehmen wollte, wobei offenbar kein Versuch gemacht wurde, die Briefe an den Beruf des jeweiligen Adressaten anzupassen: somit erklärt es sich, warum Čajkovskij um ein Verzeichnis seiner „literarischen und wissenschaftlichen Schriften“ gebeten wurde! In dieser Auflage des Lexikons erschien übrigens erstmals auch ein Eintrag zu dem mit Čajkovskij später befreundeten Komponistenkollegen Antonín Dvořák.

Das Vorhandensein dieses Gegenbriefs bestätigt auch das Datum von Čajkovskijs Brief: „22 Juillet 1879“ muss demzufolge ein Datum neuen Stils sein, denn Jurgenson hatte die Anfrage der Redaktion an Čajkovskij drei Tage zuvor, also am 7. / 19. Juli 1879, nach Kamenka weiterbefördert.

Čajkovskijs für *Meyers Konversations-Lexikon* verfasste autobiographische Notiz ist das bis jetzt früheste belegte Dokument dieser Art. Sie ist sieben Jahre vor dem autobiographischen Brief an den Pariser Verleger Félix Mackar vom 14. / 26. Januar 1886¹⁸ und zehn

¹⁷ Freundliche Mitteilung von Polina Vajdman (per Email am 1. April 2013).

¹⁸ Siehe ČPSS XIII, Nr. 2854, S. 241–244. In diesem Brief an Mackar hat Čajkovskij übrigens sein Geburtsdatum und das Gouvernement, zu dem Votkinsk gehörte, richtig angegeben. Dafür hat er zu seiner Herkunft irreführende Angaben geliefert, die in Form der sog. „Hugenotten-These“ weitreichende Folgen

Jahre vor der für den deutschen Musiker und Musikschriftsteller Otto Neitzel verfassten Autobiographie¹⁹ entstanden. Obgleich erheblich kürzer als die zwei späteren Selbstdarstellungen, so teilt diese Notiz doch mit ihnen einige wesentliche Merkmale: die Betonung des frühen Kundgebens seiner Neigung zur Musik sowie die (verständliche) Verschleierung der Umstände, die im Herbst 1877 zu seinem Abgang vom Moskauer Konservatorium führten. In den Briefen an die Redaktion von *Meyers Konversations-Lexikon* und an Mackar hat Čajkovskij sich bloß allgemein auf „gesundheitliche“ Gründe berufen, in der Autobiographie aus dem Jahre 1889 hat er dann ausführlicher von einer Zerrüttung seines „Nervensystems“ gesprochen, die einerseits durch seine „angestrengte Thätigkeit“ als Konservatoriumslehrer, der sich nur in seiner Mußzeit „der geliebten Composition“ widmen konnte, und andererseits durch „eine immer ausgeprägtere Zuneigung zu den Früchten des Rebstockes“ bedingt worden sei.²⁰ Darüber hinaus hat die Notiz für *Meyers Konversations-Lexikon* mit dem für Mackar verfassten autobiographischen Brief auch das gemeinsam, dass Čajkovskij hier wie dort in der Aufzählung seiner Hauptwerke weder seine zahlreichen Romanzen noch seine Bühnenmusik zu Aleksandr Ostrovskijs *Sneguročka* (*Schneeflöckchen*, 1873) noch sein Ballett *Lebedinoe ozero* (*Der Schwanensee*, 1875/76) erwähnt hat. Als ‚ernsthafte‘ Gattungen, die es verdienten, in einem Nachschlagewerk verzeichnet zu werden, hat der Komponist damals selbst wohl nur Opern, Sinfonien, sinfonische Dichtungen, Instrumentalkonzerte, Klaviersonaten und Kammermusikwerke angesehen, nicht aber etwa Ballettpartituren!

Čajkovskij hat anscheinend wenig Wert auf diese Lexikaeinträge über sich selbst gelegt, denn er scheint die entsprechenden Bände für seine Bibliothek nicht angeschafft zu haben,²¹ obwohl ihm ihre Existenz durchaus bewusst war. So hat er am 3. / 15. Juni 1893 Maurice Ernst, dem Londoner Korrespondenten der *Wiener Allgemeinen Zeitung*, der den Komponisten gebeten hatte, ein Buch zu empfehlen, das von ihm und seinen Werken handle, Folgendes geantwortet: „Ich glaube, es gibt überhaupt keines, abgesehen von den Lexika wie zum Beispiel dem des Doktors aus Hamburg (mir fällt in diesem Augenblick der Name nicht ein).....!“²² Wenn er sich nicht einmal des Namens von Hugo Riemanns berühmtem *Musik-Lexikon* entsinnen konnte, so wird er sich wohl kaum mehr erinnert haben, für welches deutsche Lexikon er im Sommer 1879 vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben eine autobiographische Notiz verfasst hatte.

haben sollten, wie in der Einführung zu Lucinde Braun (Hrsg.), *Petr Il'ič Čajkovskij – Michel Victor Acier. Eine Künstlerfamilie zwischen Sachsen und Russland*, ČSt 14 (2013), S. 20–29, nachzulesen ist.

¹⁹ Erstmals in deutscher Übersetzung im Heft für Juli 1890 der in Breslau herausgegebenen Zeitschrift *Nord und Süd* veröffentlicht. Der Text dieses wichtigen Dokuments wurde für die Čajkovskij-Forschung neu erschlossen durch Alexander Poznansky und Brett Langston in: TH 1, S. 523–528. Nachgedruckt in: *Mitteilungen* 7 (2000), S. 6–11, sowie in: Kohlhase, „*An Tschaikowsky scheiden sich die Geister*“, S. 11–17.

²⁰ Die wahrscheinlich von Otto Neitzel selbst besorgte deutsche Übersetzung von Čajkovskijs Autobiographie (das französischsprachige Autograph gilt immer noch als verschollen) wird hier nach den Nachdrucken zitiert: *Mitteilungen* 7 (2000), S. 10; Kohlhase, „*An Tschaikowsky scheiden sich die Geister*“, S. 16.

²¹ Die in diesem Beitrag erwähnten Lexika sind in der Bibliothek des Komponisten im GDMČ nicht vorhanden, wie Ada Ajnbinder hat feststellen können. Freundliche Auskunft über Polina Vajdman (per Email am 18. August 2013).

²² „Je crois qu'il n'y en a aucun, excepté les dictionnaires comme par exemple celui du docteur de Hambourg (j'oublie en ce moment le nom).....!“ Čajkovskijs Brief vom 3. / 15. Juni 1893 an Maurice Ernst wurde erstmals von Thomas Kohlhase veröffentlicht in: *Mitteilungen* 10 (2003), S. 83 f. (deutsche Übersetzung auf S. 85).